

24. 6. —

277274

24, b.

# Sendschreiben

des

Director Sachmann

an den

Prediger Häbler

in

Marienburg

über das

Zellersche Normalinstitut

in

*A. 11.*

Königsberg.



Königsberg,

gedruckt bei Heinrich Degen.

1810.

Jenkau, den 28. Novbr. 1809.

Mein theuerster Bruder!

Sie werden sich wundern, wenn ich Ihnen sage, daß ich in dieser schlechten Jahreszeit in Königsberg gewesen bin. Ich konnte dem Drange meines Herzens, das Zellersche Normalinstitut kennen zu lernen, nicht länger widerstehen, daher entschloß ich mich plötzlich zu dieser jetzt beschwerlichen Reise. Da Sie ein Freund der Pestalozzischen Methode sind und seit mehreren Jahren schon in Ihrer Schule eine Anwendung davon gemacht haben, so eile ich Ihnen über das wichtige Normalinstitut meine Bemerkungen mitzutheilen.

U 2

Was



811763

D 100/01

Was heißt denn eigentlich pestalozzisch lehren? Worin besteht der wesentliche, charakteristische Unterschied der pestalozzischen Methode von jeder andern Lehrmethode? Hat sie einen bloß materiellen Zweck? Will sie eine schnellere und gründlichere Erwerbung materieller Kenntnisse befördern und welcher? Oder ist ihr Zweck bloß formell? Will sie die Seelenkräfte des Kindes aufregen, entwickeln und bilden und welche? Oder verbindet sie beide Zwecke mit einander und bezieht sie sich auf alle Geisteskräfte und auf alle Lehrobjecte ohne Unterschied? — Mit diesen Fragen ging ich nach Königsberg. Diese Fragen wollte ich mir, nach eigener Ansicht in dem Normalinstitut selbst beantworten, weil sowohl die Schriften Pestalozzis und seiner Schüler, als auch die Schriften seiner Gegner mich darüber ganz unbefriedigt gelassen hatten.

Aus den pestalozzischen Schriften selbst ging mir kein anderer, als ein bloß formeller Zweck hervor; denn unmöglich konnte der tiefblickende Pestalozzi glauben, daß durch die Anwendung des Buchs der Mütter, der Maaß- und Zahlenverhältnisse die materiellen Kenntnisse und Geschicklichkeiten des Sprechens, des Schreibens, des Zeich-

nens

nens und Rechnens leichter und besser erworben werden sollten, als durch die Anwendung jeder andern vernünftigen Lehrart. Männer wie Jth, Soyaux, Gruner u. a. welche die Methode nicht nach den pestalozzischen Schriften, sondern als Augenzeugen beurtheilten, hoben gleichfalls den formellen Zweck der Geistesbildung als das Charakteristische der Methode hervor, und bemühten sich den indirecten Einfluß derselben auf die Bildung aller Geisteskräfte zu beweisen, wenn gleich die Uebungen in den Zahlen- und Maaßverhältnissen sich zunächst und directe auf die Anschauungsformen bezögen und die Entwicklung und Bildung der Anschauungskräfte zum eigentlichen Zweck hatten.

So gerne nun auch der pestalozzischen Schule eingeräumt werden konnte, daß ihre Lehrübungen für den benannten Zweck in mancher Hinsicht brauchbar wären, so konnte sie dagegen doch eben so wenig leugnen, daß die Pädagogik sich schon längst in dem Besitz und in der Anwendung ähnlicher, mehrerer und für die formelle Bildung einzelner Seelenkräfte selbst zweckmäßigerer Lehrmittel befände. War also jene formelle Cultur der einzige Zweck der pestalozzischen Methode, so war

nicht

nicht abzusehen, worin ihr gerühmter Vorzug bestehe und worin sie sich wesentlich von jeder andern Methode der naturgemäßen Geistesbildung unterscheide.

Noch verworrener wurde aber die Ansicht der Sache dadurch, daß Pestalozzi seine Methode für die einzig richtige Methode alles Unterrichts ausgab und daß Niederer und Zeller einerseits diesem Urtheile beipflichteten und die pestalozzische Methode für den einzigen und geraden Weg zum Ziel einer vollkommenen Menschenbildung erklärten, andererseits aber das, was Pestalozzi selbst für das A, B, C = Buchstabiren = und Lesenlernen und für den Unterricht in den Maafverhältnissen aufgestellt hat, als unpestalozzisch verwarfen; dagegen jeden Unterricht, welcher „Entwicklung der Menschennatur nach den organischen Gesetzen dieser Natur selbst, im ganzen Umfange ihres Seyns, ihrer Verhältnisse und Thätigkeit“ zum Zweck hat, für echt pestalozzisch annahmen. Nach diesem angegebenen Merkmale von dem, was pestalozzisch heißen soll und welches gleichfalls nur auf formelle Geistescultur hindeutete, schien mit dem Namen: Pestalozzisch ein bloßes Spiel getrieben zu werden und pestalozzisch nichts anderes, als  
na-

naturgemäß und vernünftig zu bedeuten, weil jeder denkende Lehrer, der auch nie etwas von Pestalozzi gehört hat, von sich behaupten würde, in diesem Sinne schon längst pestalozzisch unterrichtet zu haben.

Warum brachten denn aber nur die Schulen zu Burgdorf, Yferten, Zürich, Hofwil und Heilbronn so ganz besondere, bewunderungswürdige Wirkungen hervor, Wirkungen, die selbst die besten andern Schulanstalten nicht von sich rühmen können? Lag dort die Ursache jener Wirkungen in der individuellen Geschicklichkeit der Lehrer, welche die Methode anwandten und in der ganzen übrigen Schuldisciplin? Oder hat der unbegreifliche Pestalozzi sich selbst nicht begriffen und haben seine Schüler seine Lehrart nicht deutlich genug dargestellt? Liegt in der Sache selbst noch ein unbekanntes Etwas, das allein jene Wirkungen hervorzubringen im Stande ist? —

Mit diesen Bedenklichkeiten trat ich in das Normalinstitut und wohnte mehrere Stunden dem Unterricht bei, den Herr Griebe in der Rechenkunst, in der Formen- und Größenlehre und Herr Regierungsrath Zeller in der Sprachlehre und in  
der

der Konfust erteilten. Während des Unterrichts schwanden allmählich alle meine Bedenkligkeiten. Ich führte die Methode auf ihr Grundprincip zurück und gewann der Sache eine Ansicht ab, die ich für die einzig richtige halte und die Hr. N. N. Zeller selbst auch nachher als solche bestätigte.

Der Unterricht im Normalinstitut zweckt keinesweges bloß auf formelle Geistesbildung ab; weshalb Hr. Zeller auch die pestalozzischen Maßverhältnisse gänzlich verworfen und bei dem Zahlenunterricht die pestalozzischen Tabellen gleichfalls fortgelassen hat. Sie sehen daraus, daß in dieser pestalozzischen Anstalt nichts von dem übrig geblieben ist, was Ihre Schule, die Zippoltsche Schule in Königsberg und andere Schulanstalten und Privatinformationen sonst als das Wesen der pestalozzischen Methode ansahen und trieben. Der Unterricht des Zellerschen Normalinstituts ist ein wahrer Sachunterricht und bezweckt den wirklichen Aufbau der Wissenschaften und Künste selbst, von ihren ersten und einfachsten Elementen bis zu ihrer höchsten Vollendung. Sie werden sich sogleich von der Vortreflichkeit und Wichtigkeit dieses Unterrichts überzeugen, wenn ich Ihnen das Grundprin-

princip desselben und den wesentlichen charakteristischen Unterschied dieses Unterrichts von dem sonst gewöhnlichen Sachunterricht werde angegeben haben.

Besonnene, selbstthätige Entwicklung der Wissenschaft und Kunst, von dem Lehrling selbst aus den, in seiner Körper- und Geistesnatur vorhandenen Elementen vollbracht, ist das Grundprincip dieses Unterrichts, das ihn von der socratischen Lehrart, so wie von jeder andern Methode, die einen Namen führt, wesentlich unterscheidet. Und soll ich Ihnen dasselbe in einer Formel ausdrücken, so würde ich sagen: Pestalozzisch, Zellerisch, mit einem Worte, nach dem Normalinstitut unterrichten, heißt, so unterrichten, daß der Schüler mit Bewußtseyn und Selbstthätigkeit jedes Object des Wissens und Könnens aus seiner eignen Natur und gemäß seiner eignen Natur, von dem ersten Elemente ab stufenweise entwickelt, ausbildet und vollendet. Daher ich auch von nun ab diesen Unterricht nicht mehr pestalozzische, oder ausschließlich, Methode, sondern den einzigen, wahren, naturgemäßen Entwicklungsunterricht selbst nenne, weil durch ihn sowohl die Wis-

fenschaft und Kunst, als auch die erkennende und hervorbringende Kraft entwickelt wird. Zu mehrerer Verdeutlichung der Sache füge ich noch einige, ins Einzelne gehende und die Beschaffenheit, den Zweck und die Wirkungen dieses Unterrichts characterisirende Bemerkungen hinzu.

Der Entwicklungsunterricht stellt nicht dem Schüler das zu erkennende und darzustellende Object der Wissenschaft und Kunst als schon objectiv gegeben und gemacht vor; führt nicht das Object dem Subject zu, damit dieses jenes begreife und nachbilde, wie dies der gewöhnliche Sachunterricht thut, sondern er veranlaßt den Schüler, daß derselbe das Object der Wissenschaft und Kunst von dem einfachsten Elemente ab, aus seinem eignen Subject mit Selbstbewußtseyn und Selbstthätigkeit entwickle. Er beabsichtigt nicht, daß die Menschennatur an dem Lehrobject, sondern das Lehrobject aus der Menschennatur entwickelt werde; wodurch aber diese, als selbstthätige, hervorbringende Kraft ganz natürlich zugleich mit entwickelt und gebildet wird.

Bei dem Entwicklungsunterricht fällt also der materielle und formelle Zweck des Unterrichts in  
Eins

Eins zusammen, oder ist vielmehr nur ein und derselbe untheilbare Zweck. Indem das Kind von dem, was sich ihm durch sein unmittelbares Selbstbewußtseyn ankündigt, als dem ersten Element seines Wissens und Könnens ausgeht und mit eben diesem Selbstbewußtseyn zu den unmittelbar daraus folgenden Elementen stufenweise und selbstthätig fortschreitet, so entwickelt und bildet es zugleich seine selbsterkennende und selbsterzeugende Erkenntniß- und Thatkraft und begreift und erkennt nicht blos den zuerkennenden und hervorbringenden Gegenstand, sondern es begreift und erkennt sich selbst in und durch seine Erkenntniß- und Thatkraft als den Erfinder und Schöpfer desselben. Man kann daher mit Wahrheit behaupten, daß bei dem Entwicklungsunterricht der Schüler, im eigentlichsten Sinne des Worts, sein eigener Lehrer ist, daß er Alles selbst hervorbringt und thut, daß er das nur weiß und wissen nennt und kann, was er selbst mit Bewußtseyn aus sich hervorgebracht hat und daß der Lehrer nichts weiter thut, als daß er durch hingeworfene Fragen und hindeutende Fingerzeige diese besonnene, selbstthätige Entwicklung veranlaßt und leitet.

Hier

Hieraus erklärt sich auch von selbst die rege Aufmerksamkeit, die unermüdete Lern- und Thätigkeitsbegierde, die Sicherheit des Wissens und Könnens, der umfassende und besonnene Rückblick auf Alles bis dahin Erlernte und Gemachte in seinem ganzen organischen Zusammenhange, der feste und sichere Hinblick auf jede neue Stufe des Wissens und Könnens, die nun betreten werden muß, die Fertigkeit alles nur so eben aus sich selbst Entwickelte und Erlernte sogleich wieder einen Andern lehren zu können, die Schnelligkeit des Fortschritts sowohl in materiellen Kenntnissen, als in formeller Körper- und Geistescultur; welches Alles die Schüler dieser Schule ganz offenbar charakterisirt.

Aus dem oben aufgestellten Grundprincip dieses Entwicklungsunterrichts werden Sie zugleich abnehmen, welche Wissenschaften und Künste zum Gebiet desselben gehören und die Grenzlinien zeichnen können, welche er, ohne sein wahres Wesen zu verkennen und sich selbst zu verwirren, nicht überschreiten kann.

Was aus der Menschennatur entwickelt werden soll, muß in ihr vorhanden seyn und was in ihr vorhanden ist, muß auch aus jeder individuel-

len

len Menschennatur entwickelt werden können. Folglich gehört für diesen Unterricht jede Wissenschaft und Kunst, die aus der Geistes- und Körperkraft des Menschen selbst hervorgeht, und es ist von ihm nur dasjenige ausgeschlossen, was zum Gebiet der Erfahrung auffer uns gehört. Wie ganz falsch haben demzufolge alle diejenigen die Sache angesehen, welche glaubten, dieser Entwicklungsunterricht umfasse bloß die ersten Elementarkenntnisse und sei seiner Natur nach auch nur für diese geeignet. Nein, nicht bloß das A, B, C, das Lesen, das Recht- und Schönschreiben, das Zeichnen, Rechnen und Singen, sondern die allgemeine Menschen- und Muttersprache (welcher analog auch die übrigen Sprachen behandelt werden können) das ganze Gebiet der Mathematik, der Natur- Moral- und Religionsphilosophie, der redenden und bildenden Künste und mechanischen Fertigkeiten sind ein Eigenthum dieses Unterrichts.

Ob der naturgemäße Entwicklungsgang für den Unterricht aller dieser genannten Wissenschaften und Künste schon gezeichnet sei, ist eine andere Frage, die ich verneinen muß und die das Normalinstitut selbst verneint. Bis jetzt ist dieser Entwicklungsgang erst für die Sprach- Ton- in-

nere



nerer und äufferer Anschauungs- und Formkraft und selbst für diese auch nur bis auf einen gewissen Punct entworfen; aber er kann und muß auch eben so gut für die Empfindungs- Denk- Willens- und Kunstkraft überhaupt, bis zu ihrer höchsten Vollendung entworfen werden. Hr. N. N. Zeller hat die Religion bereits zu bearbeiten angefangen und für die Philosophie auch schon eine Idee gefaßt. Aber Sie sehen wohl ohne meine Bemerkung, welch ein großes Unternehmen es ist, den Gang zu zeichnen, nach welchem sich jede dieser genannten Wissenschaften und Künste von ihrem ersten und einfachsten Elemente, das sich im Körper oder im Geiste factisch ankündigt, bis zu ihrer höchsten Stufe entwickelt. Es ist dies nicht das Werk eines einzigen Mannes. Wer diesen Entwicklungsgang zeichnen will, der muß von Allem, was Schulsystem heißt, seinen Blick abwenden; er muß die Menschennatur, so wie sie da ist, rein und unbefangen auffassen; er muß Meister in seiner Wissenschaft und Kunst seyn, sie in ihre Elemente zerlegen können und diese Elemente wieder so der Menschennatur anpassen, wie sie ursprünglich aus ihr hervorgingen. Sollte es aber der deutschen Nation an solchen Männern fehlen? Ganz gewiß nicht! Ich bin fest überzeugt, daß  
sich

sich nach dieser von mir gegebenen Ansicht von dem Entwicklungsunterricht in dem Zellerschen Normalinstitut bald die besten Köpfe der Nation an dieses verdienstliche Werk machen werden, so wie ich überhaupt die Ueberzeugung hege, daß diese vortrefliche Sache, wenn sie aus meinem Gesichtspunct angesehen und jeder Sectenname von ihr verbannt wird, an keinem vernünftigen und denkenden Manne einen Gegner finden kann. Sie wurde gewiß bisher sehr oft mit eben der Unkunde gelobt, als getadelt, weshalb ihr auch Lob und Tadel gleich nachtheilig wurden. Man vertheidigte den Pestalozzism und bemühte sich zu dessen Empfehlung die Unschädlichkeit oder wohl gar die Nützlichkeit von Dingen zu beweisen, die eben so wenig zum Wesen der Sache gehören, als diejenigen, welche man als zweckwidrig und nachtheilig verwarf. Wie hätte man sonst diesem Unterricht z. B. einen verderblichen Mechanism vorwerfen können, wenn man nicht das schlechte Gerüste für das schöne Gebäude selbst genommen hätte.

Zum Trost derjenigen Männer, die sich allem Neuen widersetzen, weil sie es nicht selbst erfunden haben, oder die bei jeder neuen Erfindung so gerne behaupten mögen, daß sie schon längst im Bes  
sitz

sich derselben gewesen sind (und wie viele giebt es deren nicht gerade in unserm Stande!) zum Trost dieser Männer könnte ich noch die Bemerkung hinzufügen, daß die Idee selbst, aus welcher dieser Entwicklungsunterricht hervorgegangen ist, keinesweges so unerhört und neu ist. Wie lange hat die Methodik diese Idee nicht schon aufgestellt. Wie oft sind nach dieser Idee nicht schon einzelne Gegenstände besonders aus höhern Wissenschaften behandelt worden. Wenn Sie sich erinnern, so habe ich in meiner Biographie von Kant an dessen Unterricht schon etwas ähnliches gerühmt, ohne damals an Pestalozzi zu denken.

Neu und vortreflich aber ist die Ausführung dieses Entwicklungsunterrichts im Normalinstitut und gewiß auch in der pestalozzischen Schule. Neu und vortreflich ist die Abstraction von Allem, was objectives, wissenschaftliches Lehrgebäude heißt, und die Ergreifung der Wissenschaft und Kunst in der Natur des Lehrlings selbst. Neu und vortreflich ist die Anwendung dieser Idee auf den ganzen Erziehungsunterricht und auf die ganze Menschenbildung. Neu und vortreflich sind die von der Schule entworfenen Leitfäden, an welchen nun auch der schwache ungeübte Lehrer sichern

sichern Schritts gehen und seine Schüler den naturgemäßen Entwicklungsgang führen kann.

Aus dieser neuen und vortreflichen Anwendung jener schon längst als das Fundament des Erziehungsunterrichts und der Menschenbildung anerkannten Idee, einer besonnenen selbstthätigen Entwicklung alles Wissens und Könnens aus dem Subject und durch das Subject selbst ergeben sich auch die großen Wirkungen, die diese Schule aufzuweisen hat, Wirkungen, die selbst den denkenden und erfahrenen Schulmann und Erzieher, der sich nicht durch Blendwerke täuschen läßt, auch nicht über schnelle Auflösungen verwickelter Rechnungsaufgaben in Verwunderung geräth, in Erstaunen setzen müssen. Was sagen Sie, alter Practiker dazu, wenn ich Ihnen versichere, daß Herr Zeller zu seiner ersten, entscheidenden Probe drei und dreißig sieben- bis zehnjährige, größtentheils ganz rohe, unwissende, mit Lumpen bedeckte Bettelknaben aus der niedrigsten Volksclasse, so wie sie ihm von der Armencaße zugeführt, viele selbst aufgedrungen wurden, in sein Normalinstitut aufgenommen hat, daß dieses Institut am Tage meines Besuchs erst sechs Wochen bestand, und daß diese Knaben, einige mit Linien, andere mit Puncten, aus sich selbst und



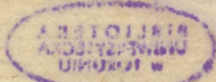
und ohne Vorzeichnung, mit vieler Genauigkeit und einige selbst mit Geschmac recht artige Zeichnungen entwarfen; daß die mehresten schon in Brüchen rechneten; daß sie nach der Schmidtschen Formenlehre, die Herr Griebe vereinfacht hat, die Verhältnisse, Berührungspuncte und Winkel mehrerer Linien anzugeben wußten; daß sie die drei Winkel eines Dreiecks auf zwei rechte Winkel zurückzuführen im Stande waren; daß sie in ihrem Lesebüchlein lesen und aufgegebene Wörter richtig buchstabiren konnten; daß sie nach Noten sangen, den Gesang Anderer in Noten setzten und daß selbst diejenigen unter ihnen, die kein musicalisches Gehör hatten und selbst nicht melodisch singen konnten, doch melodische Passagen entwarfen und in Noten setzten; daß sie in der gymnastischen Kunst bedeutende Fortschritte gemacht hatten; daß sie in dem Schneiderhandwerk so weit vorgerückt waren, sich ein eignes Kleidungsstück verfertigen zu können; daß diese Kinder Alles, was sie thaten, nicht mechanisch, sondern mit völligem Bewußtsein thaten und über Alles den Grund ihres Verfahrens anzugeben wußten; daß sie in Sprache, Manieren und in ihrem ganzen Betragen schon recht viele Bildung, in allen ihren Geschäften die pünctlichste Ordnung und überhaupt Besonnenheit, Vernunft,

re

religiöses Gefühl, strenge Pflichtliebe, Frohsinn und rege Thatkraft verriethen. Was sagen Sie dazu, mein theuerster Bruder? — Ich denke das ist alles Mögliche, was die Unterrichts- und Erziehungskunst zu leisten im Stande ist. Und so sehr ich auch die individuelle Lehrgeschicklichkeit der Herren Zeller und Griebe anerkenne, so würde ich doch der guten Sache Unrecht thun, wenn ich das ihren Personen zuschreiben wollte, was allein der guten Sache selbst angehört, die sie treiben. Ein jeder andere Lehrer mit unverkrüppeltem Kopf und Herzen wird dieselben Wirkungen hervorbringen, als diese; denn kann je ein Unterricht alle schulgelehrte Vorbereitung entbehren, so kann es dieser. Er ist der einzig naturgemäße, mithin auch der leichteste Unterricht; er ist ein Unterricht für alle Menschen geeignet.

Zu welchen großen Resultaten muß dieser Entwicklungsunterricht führen, wenn er erst in alle Familien und in alle Schulanstalten eingeführt seyn wird! Er muß und wird eine ganz andere Generation erzeugen; er muß und wird ein Volk bilden, das sich durch Originalität auszeichnet, das sich durch Körper- und Geisteskultur, durch

Ge



Gesundheit, Stärke und Gewandtheit, durch Vernunft, Geschmack und religiöses Gefühl, durch Wissenschaft und Kunst, durch Muth, Unternehmungsgest und energische Thatkraft über alle Völker der Erde erhebt. Mir bleibt kein Wunsch übrig, als daß bis zu der allgemeinen Verbreitung dieses Entwicklungsunterrichts nicht Jahre verfließen dürften. Vielleicht wäre dies auch nicht nöthig, wenn jetzt gleich für jede Provinz ein Mann ausgewählt würde, der von Zellerschem Geiste belebt ist, eine richtige Ansicht der Sache besitzt und in das Wesen dieses Unterrichts eingeweiht ist, und wenn jetzt gleich in jeder Provinz ein solches Normalinstitut errichtet würde. In diese Provincialinstitute könnten dann in kurzer Zeit alle Schullehrer der Provinz versammelt und zur Anwendung und weitem Verbreitung dieses Unterrichts geschickt gemacht werden. Freilich werden diese Normalinstitute an ihren Schülern immer weit mehr leisten können, als die nach ihnen geformten Schulen, weil in den erstern, als Erziehungsanstalten die ganze Hausdisciplin und der religiöse Hauscultus, wodurch sich z. B. das Zellersche Normalinstitut so ganz vorzüglich auszeichnet, mit dem Entwicklungsunterricht selbst in der engsten Verbindung stehen und ihn aufs wirksamste be-

befördern wird. Aber auch schon die bloßen Lehrschulen werden erstaunlich viel leisten, besonders wenn die Einrichtung getroffen würde, daß die Schüler sich den ganzen Tag über bis zum späten Abend in der Schule verweilen; welches bei diesem Entwicklungsunterricht, der nur zu Viertelfunden von dem Lehrer gegeben und in der übrigen Zeit von den Schülern untereinander nachgeübt wird, weder dem Lehrer noch den Schülern lästig werden kann, besonders wenn mit dem wissenschaftlichen Unterricht, so wie dies in dem Zellerschen Normalinstitut der Fall seyn wird, Kunstfleiß, Gartens und Feldbau abwechseln. Doch ich gebe noch immer nicht meine schon längst genährte Idee auf, daß alle Schulen auf dem Lande und in den Städten Erziehungshäuser werden und alle Knaben der ganzen Nation, wenigstens ein Paar Jahre in diesen Erziehungshäusern wohnen und erzogen werden sollen. Ueber die Ausführung dieses Plans, die nicht so schwierig seyn dürfte, als sie den Anschein hat, werde ich Ihnen nächstens meine Gedanken mittheilen. Sollte aber dieser, über die radicale Umänderung eines Volks entscheidende Plan ausgeführt, der Entwicklungsunterricht mit der Entwicklungsdisciplin in Verbindung gesetzt und in dieser Verbindung auf die ganze männliche Jugend in  
dazu

dazu eingerichteten Erziehungshäusern, so wie auf die weibliche Jugend im elterlichen Hause angewandt werden, so würden sich in wenigen Jahren durch die ganze Nation die großen Resultate zeigen, die das Zellersche Normalinstitut ganz unfehlbar an seinen Schülern aufzuweisen haben wird.

Ich bin u. u.

Ihr



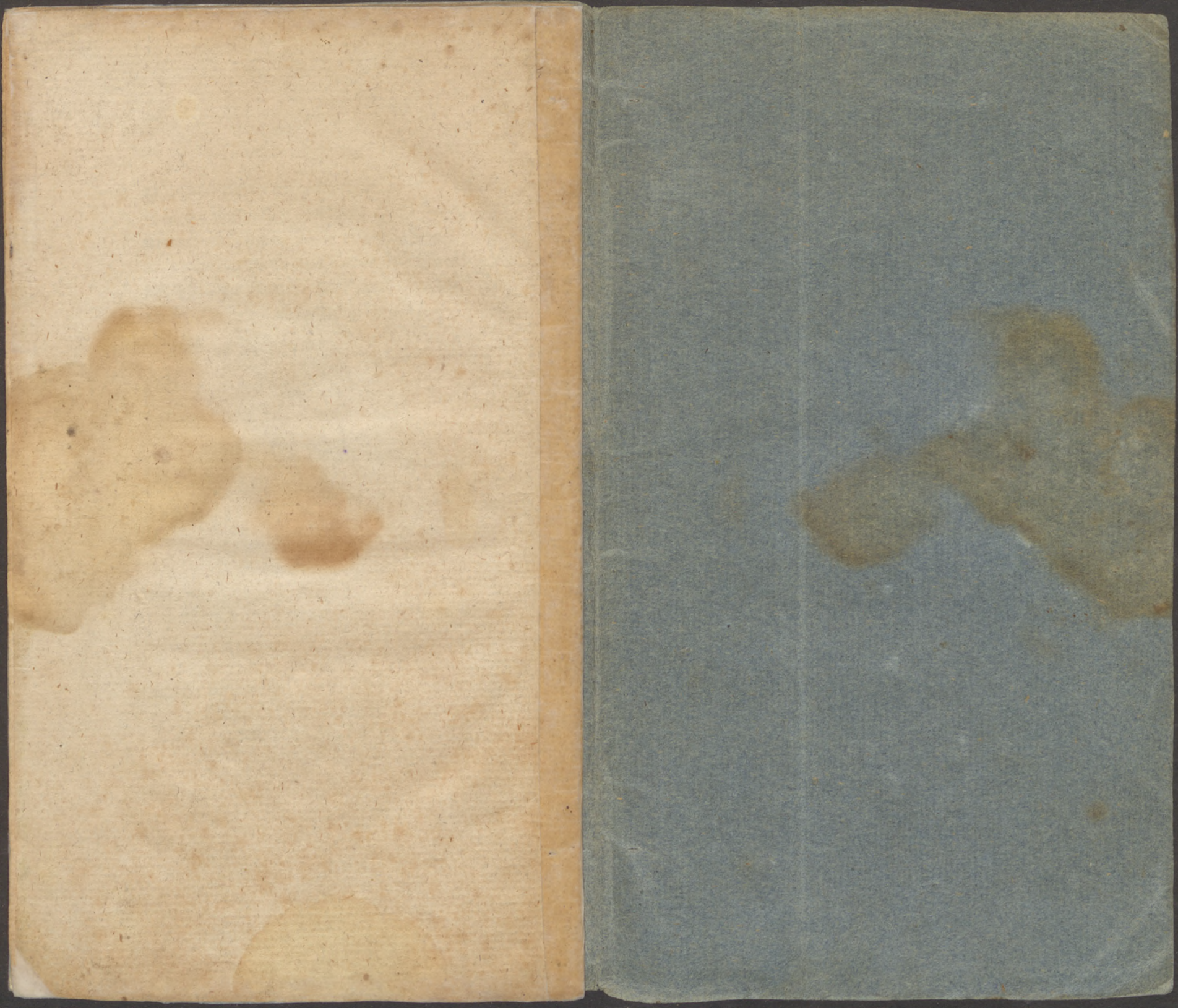
Jachmann.



Biblioteka Główna UMK



300040174675



Biblioteka  
Główna  
UMK Toruń

811763

A.  
11.

Biblioteka  
Główna  
UMK Toruń

811763



A.  
11